

Besser gesagt, ich sabbere unauffällig. Während ich darauf warte, dass Joschi oder Jule mal wieder aufs Klo müssen, sammle ich alles in meinem geschlossenen Maul. Sobald Herrchen angehalten und Frauchen die Tür geöffnet hat, stürze ich sofort aus dem Auto, zerre sie an der Leine hinter mir her zur nächsten Rasenfläche und gieße dort den ganzen Sabber auf einmal aus.

„Ich glaube, Camillo ist schlecht“, sagt Frauchen irgendwann. „Er muss sich dauernd übergeben. Dabei hat er heute doch nur diesen einen Keks bekommen, oder?“

Sie sieht Joschi und Jule ziemlich streng an.

„Klar“, sagt Joschi.

„Nur diesen einen.“

Und Jule nickt wie ein Wackeldackel.

„Na ja“, sagt Herrchen.

„Zum Glück sind wir ja bald da.“



Nach einer Ewigkeit verlässt Herrchen die breite Straße mit den vielen Autos und braust mitten zwischen Feldern und Wäldern hindurch. Und dann, als ich schon anfangen zu denken, dass diese Reise niemals aufhört und ich irgendwann in meinem eigenen Sabber ertrinken muss, geschieht etwas Unglaubliches:

Herrchen biegt in einen schmalen Feldweg ein.

Es geht holterdiepolter

und rumpeldieumpel

und plötzlich taucht vor uns das Meer auf.

Vor dem Meer ist ein Strand.

Und auf dem Strand steht ein Haus.

„Willkommen im Paradies!“, ruft Herrchen. Er steigt aus dem Auto und reckt die Arme in die Höhe. „Hier werden wir in den nächsten drei Wochen glücklich sein.“



Land in Sicht

Jule schnappt sich das Krokodil
und rennt ins Wasser.

Joschi saust
mit seiner Luftmatratze hinterher.

Die beiden toben in den Wellen.

Herrchen stürzt sich auch ins Meer
und schwimmt ganz weit raus.

Ich lege mich in den Sand
und schmolle.

Als Herrchen zurückkommt, streicht er mir mit seinen nassen Zehen über den Rücken. „Du weißt gar nicht, was dir entgeht, Dicker“, sagt er. „Das Wasser ist einfach wunderbar. Na, komm schon! Steh auf, trainier deine Muskeln und spiel ein bisschen mit Joschi und Jule.“

Er verpasst meinem Hintern noch einen leichten Stupser. Dann läuft er zum Haus zurück, wo er sich in ein großes Badehandtuch wickelt.

Ich stehe auf und schüttele angewidert die Wassertropfen ab, die von Herrchen in mein Fell hinuntergetropft sind. Niemand, nicht einmal ein blutrünstiger Wespenschwarm, wird

mich dazu bringen, noch einmal auch nur eine Pfote ins eiskalte Meerwasser zu stecken. Herrchen hat nämlich gut reden: Das bisschen Fell, das er auf dem Kopf und unter den Achseln trägt, wird sich kaum so voll saugen können, dass er davon in die Tiefe gezogen wird.

Ich mit meiner Lockenpracht dagegen bin hochgradig gefährdet, in den Weiten dieses schrecklichen Ozeans zu ersaufen. Trotzdem laufe ich ganz nah zum Ufer, passe aber höllisch auf, dass die Wellen, die auf dem Sand auslaufen, nicht mit meinem Fell in Berührung kommen.

„He, Joschi, Jule!“, belle ich.

„Kommt endlich raus!

Ich möchte Ball spielen!“

Doch sie gucken mich nur blöd an
und lachen.



heilig versprechen, nie wieder ein solches Abenteuer zu starten, ohne ihr und Herrchen Bescheid zu sagen.

„Wenn Camillo nicht gewesen wäre“, sagt Frauchen und tätschelt mir den Kopf. „Aber ich hab ja schon immer gewusst, dass er ein ganz besonders kluger Hund ist!“

Ach ja? Tatsächlich?

Verwundert gucke ich zu Frauchen hoch.

„Wir auch“, sagen Joschi und Jule im Duett. „Wir haben das auch gewusst.“

Mir fallen vor Staunen fast die Ohren ab. Kann es sein, dass ich meine Herrschaften etwa immer falsch verstanden habe?

„Auf jeden Fall hat Camillo sich eine Riesenwurst verdient“, sagt Frauchen.

„Oh ja!“, belle ich.

„Oder möchtest du lieber ein Stück von meinem leckeren Nusskuchen?“, fragt sie treuherzig.

„Äh ... nein“, wuffe ich kleinlaut. „Ich hätte lieber die Wurst.“

„Ich glaube, er hat Ja gesagt“, meint Jule.

Ich geb's auf!

Die werden mich nie verstehen!



Da sieht Frauchen mir tief in die Augen. „Ich bin mir nicht sicher“, meint sie zögernd. „Vielleicht wollte er auch einfach meine Backkünste nicht beleidigen. Und deshalb geben wir ihm beides:

Nusskuchen und Würstchen!“

